54. Jahrgang. № 170. Mittwoch, 22. Juni 1910.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Austragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,60 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Für den Bezirk von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugehenden Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif Annahme von Anzeigenbestellungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — Zu Anzeigen nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Seidel & Naumann Naumanns Nähmaschinen Germania-Fahrräder
Hauptniederlage: Dresden-A., Struvestrasse 9, nahe Prager Strasse.

Hühneraugen, Hornhaut werden in wenigen Tagen beseitigt durch **Hornpflaster.** Bequem in der Anwendung, unübertroffen in der Wirkung. Karton 50 Pfennige mit genauer Anweisung. Versand nach auswärts als Muster 60 Pfennige. Echt mit Wappenmarke. **Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.**

Petroleum- u. Spiritusglühlicht- Lampen einfachster Art bis zu den **feinsten kunstgewerbl. Ausführungen** :: in konkurrenzloser Auswahl. ::
Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Am See 16. Fernsprecher 1136.

Bruchbänder und Leibbinden sowie alle sonstigen Bandagen u. Artikel zur Krankenpflege empfiehlt **Carl Wendschuchs Etablissement** **Struvestrasse 11.**

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Warm, heiter.

Die hiesige Pianofortefabrik Ernst Kaps hat sich veranlaßt gesehen, den Konkurs zu beantragen.

Der Ballon „Plauen", der sich am Leipziger Weitfliegen beteiligte, hat sich bei der Landung in Ungarn mit einem Insassen wieder losgerissen, konnte aber später glatt landen.

Der Kaiser hat für die durch das Hochwasser im Ahrtale Geschädigten 10000 Mark gespendet.

Der Rücktritt des Ministers v. Moltke soll tatsächlich infolge von Differenzen mit dem Reichskanzler erfolgt sein.

Der Militärluftkreuzer „P. II" erlitt gestern zwischen Tegel und Spandau eine Havarie.

In London wurde gestern der 4. Internationale Kongreß der Handelskammern, an dem auch 14 Vertreter aus Deutschland teilnehmen, eröffnet.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Thronwechsel in Portugal haben durch die Zurückberufung des Herzogs Alfonso von Braganza neue Nahrung erhalten.

Die Wetterkatastrophe in Ungarn hat mehr als 500 Opfer gefordert.

Auf dem Rheindampfer „Rheinland" wurde durch eine Explosion ein Passagier getötet und einer verletzt.

Elsaß-Lothringen bleibt Reichsland.

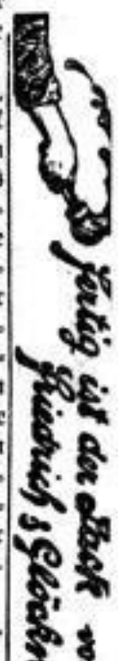
Die Träume derer, die unser Reichsland schon als freie Republik Elsaß-Lothringen als Pufferstaat zwischen Deutschland und Frankreich erstehen sahen, haben sich diesmal noch nicht erfüllt. Elsaß-Lothringen bleibt Reichsland, d. h. es erhält keine Stimme im Bundesrat, sondern es bleibt gemeinsames Eigentum aller Bundesstaaten, die ihre Hoheitsrechte durch den Kaiser ausüben lassen, der damit eine ähnliche Stellung wie ein Landesherr in Elsaß-Lothringen erhält. Es bleibt in dieser Hinsicht also alles beim Alten, und das ist gut so. Fest steht jedoch, daß im übrigen bedeutsame Wandlungen stattfinden. Wie im einzelnen die Verfassungsfrage gelöst wird, kann heute noch nicht festgestellt werden, da erst das preußische Staatsministerium, der Bundesrat und dann der Reichstag befragt werden müssen. Die Grundzüge der Vorlage sind aber bei der Anwesenheit des Staatssekretärs Delbrück in Straßburg beraten worden, so daß über diese Punkte kein Zweifel mehr besteht.

Als man durch das Gesetz vom 4. Juli 1879 den Schwerpunkt der Landesregierung von Berlin nach Straßburg verlegte, hat man zunächst eine falsche Rechnung gemacht. Allgemein herrschte damals der Glaube, die im Grunde gutdeutsche Bevölkerung des Reichslandes würde sich mit den gegebenen Verhältnissen bald abfinden und sich seines deutschvölkischen Charakters bald bewußt werden. Dieser Glaube war sehr edel, er trog aber leider. Die Französlinge im Reichsland, in erster Linie die Notabeln, die oft auch durch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich verbunden waren, trieben in aller Heimlichkeit ihr deutschfeindliches Wesen im Bunde mit dem römisch-katholischen Klerus, der noch nie eine Gelegenheit unbenützt gelassen hat, gegen das protestantische Kaisertum zu hetzen. Aber damals mußte man noch vorsichtig damit zu Werke gehen, denn man fürchtete die eherne Faust Bismarcks, der noch die einfältige Ansicht vertrat, eine deutsche Regierung habe in erster Linie die Aufgabe, deutschfeindliche Treibereien zu unterbinden. Seitdem haben sich ja bekanntlich die Anschauungen über diesen Punkt gründlich geändert, am gründlichsten, seitdem Graf Wedel mit christlicher Nächstenliebe die schlimmsten Deutschenhetzer zu gewinnen sucht und seine Gemahlin, eine Schwedin mit englischem Einschlag, den mit Gefängnis bestraften Führer der Französlinge, Herrn Wetterlé, mit Geschenken auszeichnet. Nun müßten Wetterlé und Genossen ja einfältiger sein als sie in der Tat sind, wenn sie diese herrliche politische Konstellation nicht nach Kräften ausnützten. Der Erfolg der Wedelschen Politik war denn auch der, daß die deutschfeindlichen Treibereien, die bisher im geheimen gewirkt hatten, mit verblüffender Dreistigkeit an den Tag kamen und ganz ungeniert unter den Augen der deutschen Behörden fortgesetzt wurden. Dafür gehörte Herr Wetterlé als bevorzugtes Mitglied der Tafelrunde der Gräfin Wedel an, der Gemahlin des Vertreters des Deutschen Kaisers. Immer kühner wurden die Vorstöße der Französlinge, immer grotesker die Beziehungen Wetterlés zum Statthalterpalast, und immer stärker die Erregung in Alldeutschland. Mitten in dieser Erregung erklärte plötzlich der deutsche Reichskanzler in seiner Beantwortung einer die elsaß-lothringische Verfassungsreform betreffenden Interpellation, der Entwurf über die Verfassungsreform sei so gut wie fertiggestellt und werde noch im Laufe des Jahres den daran beteiligten Körperschaften vorgelegt werden.

Mit banger Sorge hat man sowohl in Altdeutschland, wie im Reichslande dem Erscheinen des Entwurfs entgegengesehen, in Altdeutschland, weil man fürchtete, er könne dem Reichslande zu große Rechte geben, in Elsaß-Lothringen, weil man das Gegenteil befürchtete. Den größten Wert legte man im Reichslande darauf, daß Elsaß-Lothringen als gleichberechtigter Bundesstaat im Bundesrat Sitz und Stimme erhielt. Diese Hoffnung scheiterte aber an der Tatsache, daß Preußen eine Vermehrung der Stimmen der übrigen Bundesstaaten zu seinen Ungunsten niemals zugelassen hätte, anderseits würde eine Vermehrung der preußischen Bundesratsstimmen auf den Widerstand der meisten übrigen Bundesstaaten gestoßen sein. Diese Schwierigkeit wird wohl der Hauptgrund gewesen sein, warum man in dem Verhältnis Elsaß-Lothringens zu den Bundesstaaten nichts geändert hat und der Kaiser nach wie vor im Auftrage des Reiches als Landesherr fungiert. Der Kaiser kann die Ausführung der landesherrlichen Befugnisse wie bisher einem Statthalter übertragen. Die Veränderungen des Entwurfes an der verfassungsrechtlichen Lage des Landes beschränken sich im wesentlichen auf die Neugestaltung der Landesgesetzgebung und auf die Zusammensetzung und das Wahlrecht zum elsaß-lothringischen Landtage. Nur über die Gestaltung der Landesverfassung selber haben die Organe des Reiches, Bundesrat und Reichstag, noch mitzureden, die übrige Landesgesetzgebung wird vom Reichslande selber entschieden. Reichstag und Bundesrat scheiden also als gesetzgeberische Faktoren für reichsländische Fragen aus. Dafür wird der elsaß-lothringische Landesausschuß zu einem Landtage ausgebaut, der eine Erste und Zweite Kammer umfaßt. Die Erste Kammer wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, die zur Hälfte von bestimmten Körperschaften gewählt und zur anderen Hälfte durch kaiserliches Vertrauen berufen werden. Damit soll ein Gegengewicht gegen eine etwa in ihrer Mehrheit „nationalistisch", d. h. französisch gesinnte Zweite Kammer geschaffen werden. Für die Zweite Kammer wird ein allgemeines und geheimes Wahlrecht unter Verwendung der Verhältniswahl nach Listen eingeführt werden. Für welche Art von Proportionalwahlrecht im einzelnen sich der Entwurf aussprechen wird, steht noch nicht fest. Voraussichtlich wird Staatssekretär Delbrück gerade über diesen Punkt eingehend in Straßburg verhandelt haben; das Ergebnis dieser Verhandlungen ist aber nicht bekannt geworden.

Ob dieser Entwurf den Elsaß-Lothringern genügen wird, ist allerdings sehr fraglich. Besonders die Gesinnungsgenossen des Herrn Wetterlé werden die Reklametrommel für einen weiteren Ausbau der verfassungsrechtlichen Stellung des Reichslandes von neuem eifrig rühren, und sie können dabei sicher sein, das entgegenkommendste Wohlwollen der deutschen Behörden in unserer Westmark zu finden. Es bleibt nur zu wünschen, daß man in Berlin möglichst steifnackig bleibt und sich nicht durch die Sirenenklänge elsaß-lothringischer Friedenslieder bezaubern läßt. Die Französlinge um Mühlhausen, Kolmar und Metz sind eben nicht harmloser Natur, ebensowenig wie der „Souvenir français", jener französische Bund, der nach dem Pariser „Matin" die Aufgabe hat, in Elsaß-Lothringen „eine schöne französische Generation vorzubereiten". Es gibt nur einen Mann in ganz Elsaß-Lothringen, der an die Harmlosigkeit dieses Vereins glaubt, und das ist der deutsche Statthalter in Straßburg Graf Wedel. So haben wir das unglaubliche Schauspiel, daß 40 Jahre nach der Eroberung des Reichslandes dieser Verein, der unter der offensichtlichen Devise: Los von Deutschland, arbeitet, im Elsaß 13, in Lothringen etwa 27 Ortsgruppen hat, während in Frankreich ihm 150000 Mitglieder angehören. Die Zahl der Ortsgruppen und der Mitglieder wird immer mehr steigen, getragen von dem Wohlwollen der deutschen Behörden, und Herr Wetterlé, der eifrigste Förderer des „Souvenir français", darf nach wie vor seinen Tee bei der Gräfin Wedel einnehmen. Denn er ist ja so harmlos, nach der Meinung des deutschen Statthalters, der Abbé Wetterlé sowohl wie der „Souvenir français", ebenso harmlos wie Wegelin, der der deutschen Gastfreundschaft, die er vor einem halben Jahre geschmäht hatte, wieder für würdig erachtet worden ist, oder wie das französische Hetzblatt „Imperial de l'Est, das man seit kurzem in unserem Reichsland wieder zugelassen hat, oder wie das französische Blatt des Bischofs Benzler, worin ein Metzer Ehrendomherr jüngst hervorgehoben hat, daß an der Metzer Kathedrale die drei Farben Frankreichs unter der Tünche, mit der sie nach 1870 bedeckt wurden, noch sichtbar sind, und daß sie sich unter der Tünche als echt halten werden.

Elsaß-Lothringen ist nun für reif erklärt worden, seine inneren Angelegenheiten selbständig zu ordnen. Ein gefährliches Experiment, dessen Gefährlichkeit nur dadurch gemildert wird, daß man dem Reichsland die Rechte eines Bundesstaates verweigert und der Kaiser wie bisher Landesherr bleibt. Es wäre auch geradezu eine Satire auf jede politische Einsicht gewesen, wenn der Kaiser jede Kontrolle über das Reichsland gerade jetzt verloren hätte, wo die reichsfeindliche Strömung in unserer Westmark sichtlich im Steigen begriffen ist. Nach Abschluß der Reform wird voraussichtlich auch ein Wechsel in der Besetzung des Statthalterpostens erfolgen, und es bleibt nur zu wünschen, daß man diesmal den rechten Mann an die rechte Stelle setzt. Nach Straßburg gehört kein Diplomat, sondern ein energischer, tüchtiger Verwaltungsbeamter, der dem Treiben der dortigen Französlinge mit allem Nachdruck ein Ende macht. Erst wenn die Verhetzung der Volksmassen gegen Deutschland aufhört, wird Frieden bleiben im Reichsland, wird die Verdeutschung wieder Fortschritte machen. Dann kann auch die jetzige Verfassungsreform segenbringend werden, aber auch nur unter dieser Voraussetzung. Darum wird der Rücktritt Wedels dringend notwendig sein, er war schon längst fällig, nur daß man vor Beendigung der Verfassungsreform keinen Statthalterwechsel vornehmen wollte.



Neueste Drahtmeldungen

vom 21. Juni

Zum preußischen Ministerwechsel.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zum Rücktritt des Ministers v. Moltke erfahren wir von wohlinformierter Stelle, daß (wie auch bei Dernburg) tatsächlich bestehende Differenzen mit dem Reichskanzler den Grund zu dem Rücktritt des Ministers bilden. Herr v. Moltke hat abgelehnt, nach dem Fiasko der letzten Wahlvorlage, sich an den vom Reichskanzler eingeleiteten Vorberatungen zu einer neuen preußischen Wahlvorlage zu beteiligen.

Die Reichsversicherungsordnung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung erledigte heute zunächst die Bestimmungen über die besonderen Ortskrankenkassen. Gestrichen wurde die Bestimmung, daß die oberste Verwaltungsbehörde die erforderliche Mindestzahl von Mitgliedern bis auf 3000 erhöhen kann. Dann wurde über die Bestimmungen betreffend Betriebs- und Innungskrankenkassen verhandelt. Es lag dazu eine ganze Reihe von Anträgen vor. Staatssekretär Delbrück erklärte grundsätzlich, daß es ebenso verkehrt sein würde, die Betriebskrankenkassen ganz zu beseitigen, als auch sie über ein zu hohes Maß auszudehnen. Die Besonderheiten eines Betriebes ließen die Errichtung einer Betriebskrankenkasse wünschenswert erscheinen. Ein Zusammenschluß verschiedener Betriebe würde die Orts- und Landkrankenkassen schwer schädigen. Weiterberatung heute.

Der Verfasser der Borromäus-Enzyklika.

Berlin. (Priv.-Tel.) Dem „B. T." wird aus Rom gemeldet: Der Rückzug der Kurie erfolgte, nachdem vom deutschen Zentrum wie von der Prälatur die schärfsten Proteste gegen das Verhalten der Kurie eingelaufen waren. Der Gewährsmann des Blattes, der die Briefe teilweise las, sagte, diese Proteste strotzten von Ausdrücken unverhohlener Entrüstung. Ein deutscher Bischof schrieb wörtlich: Merry del Val ruiniere die Kirche. Kardinal Gasparri, nächst Rampolla der beste Diplomat der Kurie, war so erregt, daß er Merry del Val ins Gesicht sagte: „Sie sind das Verhängnis des heiligen Stuhles!" Nachdem als Verfasser der Enzyklika zuerst der Spanier Vives y Tuto bezeichnet, dann dies vom Vatikan mit großem Eifer dementiert worden war, steht heute positiv fest, daß der Verfasser tatsächlich der genannte Kardinal ist. Merry del Vals Stellung ist indes nicht im geringsten erschüttert.

Thronwechsel in Portugal?

Madrid. (Priv.-Tel.) „Imparcial" meldet aus Lissabon: Der zurzeit im Ausland (Ostende) weilende Oheim des Königs von Portugal Herzog Alfonso von Braganza wurde telegraphisch nach Lissabon zurückberufen. Er ist am Sonnabend dort eingetroffen und unmittelbar nach seiner Ankunft vom König in längerer Privataudienz empfangen worden. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Thronwechsel haben dadurch neue Nahrung erhalten.

SLUB
Wir führen Wissen.